

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 08. Oktober 2017

Thema: Aus heiterem Himmel

Predigt von Heiko Bräuning

Juli 1505, ein wunderschöner Sommertag. Martin Luther ist in Gedanken noch bei seinen Eltern. Er hatte das Studium für kurze Zeit unterbrochen, war von Erfurt nach Mansfeld gereist, um mit seinen Eltern und mit seiner Familie Zeit zu verbringen. Und dann war es Zeit, zurückzugehen und weiter zu studieren. Vielleicht hat er sich an der Schöpfung gefreut, an den wunderschönen Blumen, die auf dem Weg überall standen ... doch dann plötzlich begann es wie aus heiterem Himmel: zuerst mit Regen, dann kamen dunkle Wolken auf, dann plötzlich Donner und Blitz. Er eilt unter den nächstbesten Baum, möchte sich verbergen – aber das Unwetter nimmt zu und plötzlich schlägt es neben ihm im Baum ein. Ein Blitz! Er wirft sich zu Boden in den Dreck, in den Schlamm und schreit: »Heilige Anna hilf! Ich will ein Mönch werden!«

So sehr hatte er Angst – und er hatte niemanden bei sich außer die Schutzpatronin, die Heilige Sankt Anna. Sie soll die Mutter von Maria gewesen sein, also die Oma von Jesus. Die erstbeste Heilige, an die er sich wendet in seiner Angst. Und dann war es auch schon geschehen. So kurz vor dem Ziel. »Mensch Martin, du hättest es doch geschafft! Du musst doch jetzt nicht noch solche großen Versprechen abgeben. Sieben Kilometer, dann wärst du in deiner Fakultät gewesen und hättest ein Dach über dem Kopf gehabt.« Aber nein, jetzt lag er im Dreck. Jetzt hatte der junge Luther Todesangst. Er konnte sich das ja auch nicht recht erklären. Wollte ihm der Teufel jetzt endgültig sein Leben nehmen oder was war los? Welche Gewalten und Mächte steckten hinter diesem Blitz? Er hatte einfach keine Erklärung. Er hatte einfach nur Angst. So, wie überhaupt viele Menschen damals zur Zeit Luthers. Sie hatten keine Erklärung, konnten sich selbst nicht trösten. Konnten sich selbst nicht gegen die Angst wehren. Sie hatten einfach immer nur Angst. Da war die Angst vor der Obrigkeit, der kirchlichen Obrigkeit oder der staatlichen Obrigkeit. Da war die Angst vor Hungersnöten, vor Pest und Seuchen. Da war die Angst, nicht zu überleben, nicht genug zum Leben zu haben. Da war nur Angst, dass man im Leben nicht genug bekommt, dass man es nicht schafft, dass man es nicht hinbekommt. Luther war

ein Kind seiner Zeit, ein Kind, von Angst geprägt.

Vielleicht hätte man damals schon diesen Filmtitel von Rainer Werner Fassbinder nehmen können: »Angst essen Seele auf«. So ging es Martin Luther und vielen Menschen seiner Zeit. Nur seiner Zeit? Doch auch den Menschen in unserer Zeit, oder!? Luther hat damals durch diese Situation eine große Lebenswende angefangen oder erfahren. Er hat versucht, mit seiner Angst umzugehen. Er hat versprochen, ins Kloster zu gehen. Er hat versucht, auf die Angst zu reagieren, damit umzugehen. Voller Angst ist er ins Kloster gegangen, voller Angst auch vor Gott, damit er ja nichts falsch macht. Angst im Griechischen heißt eigentlich Enge: wenn mir alles zu eng wird, wenn ich überhaupt nicht mehr weiß, ob ich überlebe, wie ich reagieren soll, ob es überhaupt noch einen Ausweg gibt.

Was Luther tut, tut er zwar aus Angst – aber trotzdem: auf wunderbare Weise gebraucht Gott diese sehr, sehr menschliche Reaktion in der Biografie von Martin Luther und dann auch in der Geschichte Gottes mit den Menschen. Denn dort im Kloster, da beschäftigt sich dieser kleine gebildete Mönch mit dem Wort Gottes. Zum ersten Mal liest er die Bibel. Vielleicht zählt er mit. »Fürchte dich nicht!« Mindestens 365 Mal kommt dieses Wort gegen die Angst, gegen die Enge in der Bibel vor. Für jeden Tag. Vielleicht hat er es jeden Tag gelesen und kann das gar nicht zusammenbringen. Der Gott, vor dem er so viel Angst hat, der spricht ihm täglich zu: »Martin, fürchte dich nicht! Hab keine Angst!« Oder, wie es Jesus einmal sagt, wie es uns in Johannes 14, 1 überliefert ist: »Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!« »Habt keine Angst!«, sagt Jesus hier. »Das, was ihr tun könnt, das Einzige: Habt Vertrauen zu mir! Ich bin kein Gott der Angst. Ich bin nicht diese schicksalshafte Macht, die euch zur Ohnmacht zwingen will. Ich bin nicht der, der euch in Angst und Schrecken versetzen will, weder durch Blitze, noch durch Donner, Hagel, Naturkatastrophen, Schicksalsschläge. Ich bin so nicht. Ich mute euch nie zu viel zu. Was ich euch aber zuspreche, das ist: Fürchte dich nicht! Du Mönch, Martin, fürchte dich nicht! Du musst nichts aus Angst heraus tun! Und wenn du doch von der Angst aufgeessen wirst, dann hör dieses eine Wort: Fürchte dich nicht! Hab keine Angst!«

Im Propheten Jesaja heißt es so schön: »Fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob, du armer Haufe Israel.« (Jesaja 41, 14) »Du kleiner Wurm Mensch, fürchte dich nicht! Vor nichts. Weder vor



den Großen, Starke, Mächtigen, noch vor irgendwelchen Einflüssen, noch vor anderen Menschen, die vielleicht schlecht über dich reden. Hab keine Angst! Hab auch keine Angst vor dir selber und vor dem, was mit dir passiert: Denn über der Angst thront, herrscht, regiert der gnädige Gott, der uns die Angst wie den Wind aus den Segeln nehmen möchte.«

Ich lade Sie ein, hier an diesem Luther-Gedenkstein, wo man sich daran erinnert, was damals mit Luther passiert ist, und wie er dann die Angst in den Griff bekommen hat, indem er Gott neu kennengelernt hat; ich lade sie ein: Lernen Sie auch selbst Gott neu kennen. Als den liebevollen, gnädigen, barmherzigen Gott, der über die Angst herrscht und der der Angst die Macht genommen hat. Und der auch uns Macht in die Hände legt, damit wir die Angst beherrschen und nicht die Angst uns.

Es ist wunderschön hier in Stotternheim. Das Gebiet um diesen Gedenkstein ist heute Naherholungsgebiet. Wie es auf einem Schild so schön heißt: Es ist eine Oase, um sich zu erholen, um zur Besinnung zu kommen. Ja, das glaube ich. Sich hier eine Stunde aufzuhalten, nachzudenken über den, der über uns herrscht: nämlich nicht die Angst, sondern Gott selbst in Jesus Christus, das lässt uns aufblühen. Das bringt uns vielleicht dazu, dass wir ganz neu Gott vertrauen. Dass wir aufhören, uns vor allem und vor jedem zu erschrecken und erschrecken zu lassen. Ich lade Sie ein, kommen Sie zur Ruhe und zur Besinnung und sagen Sie sich das immer wieder zu, was ich Ihnen jetzt auch zusagen möchte: »Fürchte dich nicht! Hab keine Angst, denn ich bin bei dir!«

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX